Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 29, Geschäftsst. Nr. 79.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 89 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Samstag, 24. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 136.

Der Erzähler. Nr. 31.

Über Tunis nach Azizia.

Reisebriefe von E. Baron Binder (Krieglstein).

Wie es uns jenseits der Grenze erging.

Als wir über die tunesisch-tripolitanische Grenze hinübergekommen waren, sahen wir uns einen Moment etwas ratlos an. Man hatte uns in Chaucha, dem französischen Grenzfort, gesagt, wir würden beiderseits der Grenze blaue Spahis und türkische Reguläre antreffen — wir spähen und spähen umher, doch ist nirgends ein menschliches Wesen zu entdecken. Das ist etwas peinlich, wenn man in ein fremdes Kriegsgebiet kommt, in dem jedermann ein langes, stets geladenes Gewehr trägt und der Christenmensch nicht allzu beliebt ist. Man hat uns französischerseits gewarnt, ohne Dolmetscher hinüber zu gehen, und angeraten, den roten Fez auf das Lockenhaupt zu stülpen. Letzteres haben wir wohlweislich befolgt, aber unser Dolmetscher marschiert irgendwo weit hinten zwischen der tripolitanischen Karawane, die wir längst überholt haben.

Keine Seele ist in der unendlich sonnig-hellen Steppe zu entdecken. Rechts, im Süden, zieht sich das flimmernde Schott hin, gleißend wie geschmolzenes Blei, links im Norden blaut das leicht dünende Meer. Ginsterbüsche, Meerzwiebeln mit tiefblauen Blütendolden, stachelige Gräser ringsum. Die Luft ist stille — die Sonne brennt herunter wie an einem ewigen Sonntagvormittag im Vorfrühling der nordischen Heide. Der feste, lehmige Kameelpfad klingt hohl unter den Hufen der Gäule. Wir reiten — reiten hinein in diese Unendlichkeit — eine Stunde lang —, endlich tauchen im Süden große Schafherden auf und im Norden zeichnen sich auf dem Dünenkamm die scharfen Umrisse menschlicher Gestalten ab. Dort ist der Grenzposten.

Unter einem einfachen Beduinenzelt lagern zwei Offiziere. Der ältere, ein graubärtiger Araber, ist Hauptmann der Infanterie und hat eine Kleidung, welche militärischen Schnitt verrät, während der Jüngere, ein albanesischer Türke, Hauptmann der Artillerie ist und einen einfachen, kaffeebraunen Zivilanzug am Leibe hat. Er hat sich nach der Kriegserklärung mit schwerer Mühe in bürgerlicher Kleidung durch Algier und Tunis bis hierher durchgeschlagen. Der einzige Luxus, den sich diese Herren leisten, ist ein Zeißtryaeder, mit dem sie den Horizont absphähen, um das Nahen italienischer Kriegsschiffe zu melden. Im übrigen ist das Feldleben türkischer Offiziere sehr primitiv.

Mein Türkisch, das ich vor fünfzehn Jahren gelernt hatte, habe ich gründlich verschwitzt, aber es gelingt doch, eine stockende Konversation einzuleiten. Wir erfahren, daß fast alltäglich irgendein Küstenplatz von den italienischen Kriegsschiffen beschossen wird. Daß diese Bombardements im allgemeinen wenig Schaden anrichten, ersehen wir aus der ganzen Auffassung der Lage, daß die Türken und Araber nicht im mindesten am Enderfolge zweifeln, sobald die Italiener die Küste verlassen und nach dem Innern vorstoßen.

Östlich von uns bildet die Küste einen sanft geschwungenen Bogen nach Norden, dessen scharf gezeichnete Linie durch zwei weiße Bauten unterbrochen wird, deren erste etwa 14 und die zweite etwa 22 Kilometer Luftlinie entfernt sind. Es sind die Posten von Bukamesch und Sidi Said, welche von hier aus wie mächtige Festungen aussehen.

An regulären Truppen ist hier nur wenig zu sehen — kaum mehr als zehn Uniformierte. Und doch dürfte ein Landungsversuch der Italiener hier wie an der ganzen übrigen Küste auf einen erbitterten Widerstand stoßen. Auf das Signal, das durch Rauchsäulen und nachts durch Feuerbrände gegeben wird, eilen die Beduinen, die im Umkreise mehrerer Meilen ihre Herden weiden, herbei und sammeln sich mit ihren Scheichs um die türkischen Offiziere, deren Befehle sie blindlings befolgen.

Unsere Karawane erreicht uns — wir nehmen Abschied und reiten weiter nach Osten, dicht der Küste entlang. In dem Haff, das die See zwischen der Grenze und Sidi Said bildet, sehen wir viel Wasserwild: Flamingos, Pelikane, Lappentaucher, Kraniche und große Ketten von Seeschwalben. Keine Seele begegnet uns — da — auf einmal kommt es leicht und weich aus Osten herüber — dumpf dröhnend und von der Seebrise rasch wieder verweht — dann noch einmal — etwas später wieder zweimal rasch hintereinander — es sind Kanonenschläge — das Bombardement von Suara hat wieder begonnen. Unwillkürlich legen wir uns im Saatel nach vorne und geben ein paar scharfe Eisen hinter die Gurten, obgleich wir noch gut fünfzig Kilometer von dort entfernt sind und wir heute nicht mehr hinkommen könnten, da die Gäule schon einige Stunden Trab in den Knochen haben.

Über eine Stunde hören wir, nach dem Stande des Windes, das Donnern der schweren Schiffsgeschütze schwächer oder deutlicher, bis wir das Blockhaus von Bukamesch erreichen, das sich mit seinen weißen Mauern und Zinnen vom strahlenden Mittagshimmel scharf umrissen abzeichnet. Schon von weitem sehen wir eine tiefe Scharte in der gradlinigen Mauerfront — es ist ohne Zweifel eine Bresche, welche die italienischen Granaten geschlagen haben.

Der Kommandant des Blockhauses ist ein Tschausch, ein Feldwebel aus dem 1. Armeekorps, d. h. aus Stambul. Er ist blond, hat markige, scharfe Züge und trägt statt des Fez eine Art Turban. Etwa fünfzehn Soldaten stehen unter seinem Kommando — eine Musterkarte aller Hautfarben des weiten türkischen Reiches.

Da sehen wir anatolische Türken, Syrier, kohlschwarze Neger und sogar einen Albanesen. Man empfängt uns mit ruhiger Würde und ein klein wenig Mißtrauen. Wie wir später erfahren, sind wir als italienische Journalisten, hinter denen man Offiziere vermutet, längs der ganzen Grenze signalisiert worden, und dies ist in hiesiger Gegend eine Empfehlung, welche nicht sehr vorteilhaft ist. Natürlich ahnen wir vorläufig nichts davon und benehmen uns mit der natürlichen Unbefangenheit, welche ein reines Gewissen verleiht.

Man zeigt uns die Wirkung der italienischen Beschießung, und wir sind einfach „paff" über die Munitionsvergeudung der Italiener. Von 260 italienischen Granaten mittleren und schweren Kalibers, welche auf kaum 5000 Meter Entfernung auf das Blockhaus geworfen wurden, ist nur eine einzige ein Volltreffer, der in eine Mauerecke ein Loch gerissen hat. Eine andere Granate ist auf zwanzig Meter vor dem Blockhause krepiert, und die Sprengstücke haben das Schilderhaus durchschlagen und einige Kratzer in die Mauer gemacht. Was die italienische Flotte hier tut, ist in militärischer Hinsicht geradezu ein Unfug. Man bringt uns Sprengstücke kleiner (50 Millimeter) Granaten, welche zur Abwehr von Torpedoangriffen verwendet werden, deren Wirkung hingegen auf Mauerwerk aber Null ist. Ebenso sind weder 10 noch 12 Zentimeter-Granaten geeignete Geschosse, um starke Mauern niederzulegen. Wie wir auch in der Folge sehen, behandeln die Italiener diese unausgesetzten Beschießungen offener Küstenplätze und kleiner Blockhäuser als Schießübungen mit möglichem Resultat — „möglich" deshalb, weil sie es vorziehen, lieber nicht zu landen, um sich von ihrer Treffwirkung zu überzeugen.

Haben wir schon anläßlich des Bombardements von Tripolis die Erfahrung gemacht, daß die Treffresultate der italienischen Geschütze geradezu kläglich waren, so werden wir hier an der Küste in unserer Meinung, daß in diesem irdischen Jammertale unmöglich noch schlechter geschossen werden kann, täglich bestärkt.

Im Blockhause wohnen einige Araber — sticken in der ewigen Öde dieses rein beschaulichen Steppenlebens Satteltaschen oder hocken auf den gemauerten Bettstellen umher, trinken grünen Tee — stark gezuckert, und reden — reden stunden-, tage-, wochen- und jahrelang bis an ihr Lebensende, und ihre Söhne, Enkel und Urenkel werden in Hunderten und Aberhunderten von Jahren ebenso mit gekreuzten Beinen dasitzen, Tee trinken und dieselben eintönigen Gespräche führen, die sich um die gewöhnlichsten Vorkommnisse des alltäglichsten Lebens drehen. Und doch sind diese Menschen zufriedener als wir, die wir unruhig durch die Welt hasten . . . Wir halten Mittagsrast, und dann geht es wieder im Trab nach Osten — immer an der Küste entlang —, teils am offenen Strande, teils hinter sandigen Dünen gedeckt. Gegen Abend sehen wir den Turm von Sidi Said. Wir dachten dort eine Ortschaft, ein Dorf, einen Weiler zu finden, und ritten am Turme, der einige hundert Meter nördlich der Karawanenstraße liegt, erst vorbei. Als wir aber von dem nächsten Höhenkamme aus nur mehr öde Steppen sahen, die sich, bis zum zwanzig Kilometer entfernten Horizonte ohne Leben, ohne Behausung im Abenddämmern ausbreitete, ritten wir querfeldein nach dem Turme, der auf einer hohen Dünenkuppe weiß und gespenstisch herüberwinkte.

Auf dem Südhange der Düne bewegen sich einige Gestalten, Pferde sind dort angepflöckt, zwei Gestalten, in Soldatenmäntel gehüllt, kommen uns entgegen. „Franzus bilirmissinis effendiler?" (Sprechen die Herren französisch?) „Ein ganz klein wenig," antwortet der Größere, ein schöner, schwarzbärtiger und glutäugiger Mann. Er spricht französisch ausgezeichnet — ein echter Pariser — und sein Kamerad kaum weniger gut. Man fordert uns auf, näher zu kommen — Soldaten springen herbei und nehmen uns die Gäule ab. Wir stellen uns vor. „Ah! Sie also sind der Österreicher, auf den die Italiener in Tripolis geschossen haben. Wir haben davon gelesen und gehört." Der ältere Offizier, Hauptmann der Infanterie, Hakki Bey, war vor Beginn des Krieges zu einem französischen Regimente abkommandiert gewesen, und eilte sofort nach Tripolis, um hier zwischen Arabern auf freiem Felde hausend, seinem Vaterlande zu dienen. Er stand bis zur Affäre von Ain Zara vor der Stadt Tripolis, und es sind schier unglaubliche Dinge, die er uns von der italienischen Kriegführung erzählt. Was wir ja auch annahmen, hat sich bewahrheitet. Wochen hindurch waren es nie mehr als 30—50 arabische Scharfschützen, welche die italienischen Linien in Schach hielten, so daß 16 000 Mann es nicht wagten, die Nasenspitze über dem Profile der Schützengräben zu zeigen. Hier erst, wenn man mit türkischen Offizieren und Arabern spricht, kann man den ganzen Hohn erkennen, den diese empfinden, wenn Italien von der Annexion und von seinen „Siegen" spricht. Diese Offiziere hier sind keineswegs Aufschneider, im Gegenteil, sie erzählen schlicht und mit einem leisen Bedauern von dem Gegner, der ihnen nicht ebenbürtig ist.

„Eigentlich", sagt Hakki Beyil, „sind wir ja trostlos, hier einen Gegner vor uns zu haben, dessen Bezwingung uns nicht viel Ehre einbringen kann. Wir müssen zugestehen, daß sich die Griechen in Thessalien entschieden besser geschlagen haben, obgleich wir ihnen damals an Zahl überlegen waren. Aber sehen Sie sich die Sache doch an: Wir haben keine Artillerie, keine regulären Truppen — unsere Irregulären sind schwierig zu behandeln und für eine geordnete Schlacht nicht zu erziehen. Hingegen haben die Italiener geradezu mustergültige Feldeinrichtungen, eine mächtige Artillerie, mehr Mannschaften als sie vernünftigerweise verwenden können — ja — worauf warten sie denn noch? . . . Da sah ich einmal zwei Kompagnien über die Oase herauskommen und in Schützenlinie gegen eine Düne vorgehen, hinter der ein arabischer Friedhof liegt. Dort heulten eben etliche Weiber am frischen Grabe eines Choleraopfers. Wie die Italiener das Geschrei vernehmen, schießen sie, ohne überhaupt etwas zu sehen, ihre Flinten ab — kehren um und laufen in voller Flucht davon."

Und während Stunden und Stunden, bis in die tiefste Nacht, berichten uns die türkischen Offiziere über ähnliche, panikartige Rückzüge, und ich vergleiche sie mit meinen Notizen und finde, daß das Meiste stimmt.

Unsere Bagagen kommen an. Weder Haus, noch Zelt ist zu entdecken. Die Offiziere schlafen hinter dem Dünenrande auf blankem Boden. Der Hang ist etwas geebnet, einige Zweige sind in den Sand gesteckt, zwei Kisten, im rechten Winkel zusammengeschoben, gewähren einer Kerze Schutz vor den Winden.

Das „Fort" von Sidi Said, vor dem die Italiener eine sehr ernste Schlappe erlitten haben, ist ein einfaches Heiligengrab, neben welchem eine Moschee angebaut ist, deren Kuppel von alten dorischen Säulen getragen wird. Dort hausen nachts meist Fischer, und es ist so schmutzig, daß wir es vorziehen, ebenfalls unsere Decken am Boden auszubreiten, und trotz der bitterkalten Nacht im Freien kampieren. Nakki Bey hat Pilaw gekocht und eine — wahrscheinlich wohl die einzige und letzte — Büchse Thunfisch geopfert. Wir steuern Büchsenhummer bei — Wasser und Tee sind à discretion. Dann versuchen wir zu schlafen — und rutschen samt Decken den steilen Abhang ziemlich weit herab, frieren erbärmlich und stehen frühmorgens, lange vor Sonnenaufgang, übernächtig vor unserem Lagerplatz. Wir besuchen die Moschee, das Heiligengrab ist von den Italienern anläßlich ihrer ersten Landung geplündert worden, die Teppiche und Fahnen sind weggeschleppt und letztere jedenfalls als „Siegeszeichen" nach Rom geschickt worden.

Von unseren reizenden Wirten nehmen wir herzlichen Abschied. Es war rührend, wie sich diese hochgebildeten Offiziere um uns bemüht hatten, und wir eilen unserer Karawane nach, die längst am Horizonte verschwunden ist.

Aus Hebbels Hungerzeit.

Bisher unbekannte Jugendbriefe des Dichters Friedrich Hebbel aus seiner Heidelberger Studentenzeit an seinen Freund Franz veröffentlicht der bekannte Hebbelphilologe Hofrat Prof. Dr. Richard Maria Werner in der Österreichischen Rundschau. Ein Brief vom ersten Pfingsttag 1836 verdient besonderes Interesse. „Das Schlimmste ist — so schreibt der Dreiundzwanzigjährige — daß es mit meinen Mitteln so schlecht bestellt ist; Du weißt, auf der Universität fängt der Mangel schon an, wo der Überfluß aufhört; und da ich hinsichtlich meiner Subsistenz ganz und gar auf den Ertrag meiner literarischen Arbeiten beschränkt bin, so muß ich, da ich mich nun einmal nicht zum Diener meines Magens herabwürdigen und Jämmerlichkeiten, wie Publikum und Buchhändler sie verlangen, hervorbringen kann, mich grenzenlos behelfen, wie ich mich denn schon seit anderthalb Monaten ausschließlich von Brot ernähre und ohne warmes Essen behelfe. Solch ein Leben würd' ich, im Gegensatz zu andern, mit weit mehr Behaglichkeit ertragen, wenn ich wüßte, daß es ewig so bliebe; der Gedanke aber, daß ich in einer vielleicht gar nicht sehr fernen Zukunft alles, was ich jetzt schmerzlich entbehre, in Fülle haben werde, kann meinen Zustand zuweilen ins Unerträgliche steigern, weil er mir beständig vorrückt. Hättest du doch nur einen Menschen, der dir etwas Geld vorschösse, so dürftest du heute nicht darben und könntest ihn morgen wieder bezahlen! Ich darf so denken, denn ich weiß, wer ich bin und was ich unter dem großen hinkenden Trosse, der sich auf dem Felde deutscher Literatur herumtummelt, bedeute. Freilich ist es die Frage, wann das gute Deutschland mir, selbst wenn ich in die Bahn trete, dasjenige auszahlen wird, was es mir fürderhin aber nicht vorenthalten kann; Heinrich von Kleist war nach Goethe der größte Dramatiker, den wir jemals gehabt haben, und schon ist er seit 1811 begraben, und noch kennen ihn nur wenige seines Volkes, während Theodor Körner, dieser elende Strohwisch, über den ein Wort zu sagen zu viel sagen heißt, noch immer für ein Püppchen gilt, aus welchem ein Herkules hätte werden können. Gedanken dieser Art, die zu der Idee eines dämonenhaften Schicksals führen, welche, sofern es will, sich zwischen Ursach' und Wirkung stellen und die Ordnung der Natur, wenn auch nicht hemmen, doch aufhalten können, machen mich in einigen Stunden ganz mißmutig; doch suche ich mich ihrer zu erwehren, so gut es gehen will, und beschäftige mich gegenwärtig mit Überarbeitung und Abschrift meiner sämtlichen Gedichte, um sie für den Druck vorzubereiten. Ungern gehe ich schon jetzt an ein solches Unternehmen, nicht weil ich über das Aufzunehmende unsicher wäre — die Periode ist längst vorüber —, sondern weil es dabei doch so ziemlich auf Masse ankommt und weil ich bei der jetzigen, aller Hypochondrie ungeachtet, dennoch sehr großen Lebendigkeit meines Geistes in den nächsten Jahren außerordentlich vieles erwarten darf. Aber ich muß, um mir einen Standpunkt zu gewinnen; ich weiß, daß die Kritik nicht umhin kann, mir einige Komplimente zu machen, und diese Komplimente werden bei den Buchhändlern zu Silber und zu Gold. Auch Rücksichten auf meine Mutter bewegen mich; sie ist alt und schwächlich, und ich würde mich nicht zu trösten wissen, wenn sie dahin gehen müßte, ohne daß ich ihr durch Erheiterung der letzten Tage ihres Alters den heiligen Tribut der Natur hätte abtragen können."

Wie Autographen gefälscht werden.

Zu kaum einer Zeit hat die Sammelleidenschaft der Autographenjäger mit solchem Fanatismus gewaltet, wie in der Gegenwart. Für alte Briefe und Unterschriften historischer Persönlichkeiten und dahingegangener Künstler werden märchenhafte Summen bezahlt. Doch mit dem zunehmenden Sammeleifer hat sich auch eine Kunst entwickelt, die manchem Autographenkäufer schmerzliche Enttäuschungen bereitet: die Kunst der Autographenfälscher. In einem in London erschienenen neuen Buche verrät Cecil H. Bullivant einige interessante Geheimnisse aus der Werkstatt dieser Fälscher, die besonders in den letzten Jahrzehnten ihre dunkle Kunst zu wahrer Meisterschaft entwickelt haben.

Eine der beliebtesten Methoden ist folgende: Der Fälscher reißt aus einem alten Buche eine der unbedruckten Vorsatzseiten heraus. Diese Seite wird über den Brief gelegt, der gefälscht werden soll, und dahinter wird eine Glasscheibe angebracht, und hinter dieser wiederum findet eine elektrische Lampe von ungewöhnlicher Leuchtkraft ihren Platz. Man sieht nun durch das unbeschriebene Papier die Schriftzüge des Originals durchschimmern. Nun beginnt die Arbeit des Kopierens. Die Tinte ist besonders präpariert, mit Eisensulfat durchsetzt und mit Wasser verdünnt. Nach Vollendung der Abschrift, die natürlich eine sichere und bewegliche Hand voraussetzt, wird die Fälschung dem Dampf von Salzsäure ausgesetzt, worauf das Blatt zwischen Löschpapier gelegt und möglichst stark der Hitze eines Feuers ausgesetzt wird. Was zu tun übrig bleibt, ist nur noch ein Kinderspiel: Mit einem schmutzigen Lappen wird ein paar mal über die Fälschung gestrichen. Sind all diese Manipulationen mit der nötigen Geschicklichkeit ausgeführt, so wird selbst ein Kenner leicht zu täuschen sein, die Tinte hat eine rostig verblichene Farbe, das Papier die bräunliche Färbung und jene Stockflecken, die sonst nur das Alter hervorbringt.

Aber die Fälscher benutzen auch manchmal gewöhnliches modernes Papier zur Herstellung ihrer zweifelhaften Produkte. Dann muß das Papier freilich vorher sorgfältig „gemasert" und mit künstlichen Stockflecken versehen werden. Die Ecken und Kanten werden durch Reiben, Dämpfen und Polieren so zerfasert, daß sie alt und abgegriffen aussehen. Doch bei diesem Verfahren ist die Auftragung der Schrift schwierig, das Papier nimmt leicht einen bräunlicheren Ton an, als echte alte Briefe, und wirkliche Kenner werden mißtrauisch.

Sehr beliebt ist die Fälschung durch eine Art Kopierverfahren. Der zu fälschende Text wird auf ein dünnes Seidenpapier aufgetragen und dieses dann über ein echtes altes Papier gelegt; geschickten Fälschern ist es auf diesem Wege möglich gewesen, wirklich ausgezeichnete Falsifikate zustande zu bringen, die einen ausgesprochenen pergamentartigen Eindruck machten und selbst gewiegte Sachverständige zu täuschen vermochten. Außer der präparierten Tinte wird auch vielfach Sepia oder Farbe verwendet, ja, moderne Fälscher haben sogar die Photographie in den Dienst ihrer Ziele gestellt. Von diesen Falsifikaten sind ungezählte Exemplare im Handel und werden von übereifrigen Käufern oft mit Gold aufgewogen, ohne daß der nicht wenig stolze neue Besitzer je erfährt, daß er ein Opfer der Autographenfälscher geworden ist.

Zum Zeitvertreib.

Visitenkarten-Rätsel.

R. J. Gartung
Rees.

Die Buchstaben ergeben anders geordnet den Beruf des Herrn.

Auflösung aus Nr. 30.

Bilderrätsel: Kühle Winde.
Sinnrätsel: Weirgl as, ein Glas.

---

42)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

„Wo ist denn der Lobele blieben?" fragte die Alte, sich wieder an den Tisch setzend.

„Mein weißköpfiges Schwägerle," erwiderte er, „hab' ich in Rechberghausen beim Christle gelassen. Ich hab' einen weiten Umweg machen müssen" — er warf einen Blick nach der Ecke, wo die Hasen lagen — „wo ich ihn nicht hab' mitnehmen wollen, und ihn allein heruntergehen zu lassen, dazu ist mir's zu spät gewesen. Morgen früh ist er wieder da. Ist's richtig, was er mir ausgerichtet hat? Mein Vater will sich also zu einem gütlichen Abkommen mit mir verstehen?"

„Ja," sagte sie, „er hat mich kommen lassen und hat so mit mir gered't, daß ich glauben muß, es sei sein Ernst. Vierhundert Gulden will er Ihm geben, wenn Er mit der Christine und den Kindern nach Pennsylvanien geht, die Hälfte bar und die Hälfte drüben, aber das Bare nicht eher, als bis mit der Abreis' alles im reinen sei. Bis dahin will er sorgen, daß den Kindern nichts abgeht."

„Wenn nur die Christine frei wär', dann ging' ich gleich," versetzte er. „Wißt Ihr nichts vor ihr?"

„Nein."

„Einundzwanzig Wochen sind es jetzt, daß ich ihr Gefängnis umschwärme," sagte er. „Was ich in dieser Zeit durchgemacht hab', wird nicht bald einem Zigeuner vorgekommen sein, denn der hat doch noch die Wahl, in welcher Gegend er sein Nachtquartier nehmen will, und wenn's auch nur in einer Höhle wär'. Ich aber bin wie ein böser Geist immer in das Revier da gebannt gewesen."

Die Alte lächelte schlau. „Beim Krämerchristle," sagte sie, „hat's doch gewiß nicht an Logement gefehlt."

„Beim Christle," sagte er, „kann ich meinen kleinen Schwager unterbringen, wenn er mir eine Botschaft tut und ich ihn nicht in der Nacht heimlassen will, und vom Christle nehm' ich's an, wenn er, wie ein paarmal geschehen ist, in meiner Abwesenheit meinem Weib oder meinen Kindern etwas schickt, zumal wenn das" — er sah die Alte scharf an — „nicht für die Schleckerei, sondern für die bittere Notdurf ist. Beim Christle und sonst da und dort bin ich selber auch ein paarmal über Nacht gewesen, wenn man ein gemeinsames Geschäft vorgehabt hat, bei dem der Nutzen zum kleinsten Teil auf meiner Seite gewesen ist. Aber wenn gleich Rechberghausen nicht dem Herzog von Württemberg, sondern dem Grafen von Preysing gehört, so hätt' ich doch dem Christle nicht zumuten mögen, einem vogelfreien Menschen, wie ich bin, nach dem man über jede Grenze streifen darf, einen beständigen Aufenthalt zu geben. Nein, Schwieger, ich bin in diesen einundzwanzig Wochen das wenigste Mal unter Dach und Fach gekommen, und wenn ich nur in einer Scheuer hab' unterkriechen können, so ist das ein Festtag für mich gewesen. Die meiste Zeit aber hab' ich tief im Wald, oft auch im freien Feld, auf dem Schnee geschlafen, ein paar harte Felle von geschossenem Wild zur Decke, und den kalten sternglitzernden Himmel über mir. Wenn mir früher jemand behauptet hätte, das sei ein Mensch auszuhalten im stande, ich hätt' ihm nichts davon geglaubt. Aber seht nur meine Kleider an: die zeugen am besten von meiner Lebensart; im Herbst sind sie noch ganz neu gewesen, und jetzt hängen sie halb in Fetzen an mir herum. Und wenn mir nicht der große Bart gewachsen wär', so könntet Ihr sehen, wie ich abgemagert bin — nichts als Haut und Knochen. Und fasten hab' ich gelernt; ich bin ordentlich mit dem Hunger auf du und du zu stehen kommen."

Der Knabe warf seinen Löffel auf den Tisch und aß nicht weiter, während sein Vater unter dem Reden den Löffel fleißig nach dem Munde des kleineren Kindes führte.

„Da wär's in Pennsylvanien doch besser," bemerkte die Alte.

„Meint Ihr nicht, der Jerg ging' mit?" fragte er und setzte schnell hinzu: „daß wir Euch nicht allein zurückließen, versteht sich von selbst."

„O du mein Heiland, Er hat's gut mit mir vor," sagte sie. „Sollt' ich auf meine alte Tag' noch so weit übers Meer? Und der Jerg, der ist jetzt zu Stuttgart im Dienst als Packer bei einem Kaufmann und meint, er könnt's sein Leben lang nicht besser kriegn. Nächstens will er mir all' Woch' ein Geldle schicken."

„Das Land da drüben ist so groß, wie ich mir hab' sagen lassen, daß wir ein halbes Fürstentum in Besitz nehmen könnten. Das wär' doch ein ander Leben."

„Mein' letzte Stütz' sollt ich hergeben oder gar selber mitgehen und vielleicht unterwegs, wie der Jonas, von einem Fisch gefressen werden?"

„Ahne, der Fisch hat ihn ja wieder ausgespieen," bemerkte der Knabe dazwischen.

„Und das Reis'geld," fuhr sie fort, ohne auf die Bemerkung zu achten, „wär' für uns alle zusammen nicht genug."

„Ob mein Vater die vierhundert Gulden auf einmal hergibt oder auf zweimal, kann ihm gleichgültig sein, wenn's ihm überhaupt mit dem Anerbieten ernst ist. Glaubt Ihr wirklich, Schwieger, daß er's ehrlich meint?"

„Daß er's anders tut, als er gesagt hat, glaub' ich nicht, dagegen das glaub' ich, daß ihm zu trauen ist, denn warum? Er möcht' Ihn eben fort ha'n weil er sich vor Ihm fürchtet und weil der ganz' Fleck in Angsten vor Ihm ist."

Der Geächtete lachte stolz.

„Ich glaub' ferner auch," fuhr sie zutraulich fort, „daß der Amtmann mit unter der Sach' steckt; denn dem wär's ebenmäßig wohl, wenn er nichts mehr mit Ihm zu tun hät'."

„Der Amtmann?" sagte er. „Wenn das der Fall ist, so muß man sich vor Finten hüten. Der arbeitet an einem doppelten Plan. Mag leicht sein, daß er fürlieb nimmt, wenn er mich über alle Berg' weiß, aber noch lieber ist's ihm, wenn er mich wieder unter seine Klauen kriegen und einliefern und eine Belohnung davontragen kann. Nein, Schwieger, wenn ich gewußt hätt', daß der Amtmann im Spiel ist — seht ja zu, daß Ihr die Hand nicht zu einem falschen Spiel bietet!"

„Ich vermut's ja nur," sagte sie. „Mein Herz denkt an nichts Args. Wer wird denn auch gleich so ängstlich sein?"

„Ängstlich!" rief der Geächtete, und sein ganzer Stolz flammte auf, „wer kann mir nachsagen, daß ich jemals Angst hab' blicken lassen?"

„Nu, nu, man red't ja nur. Eins ist so wenig nutz wie das ander'. Wer alle Stauden will fliehen, kommt nie in Wald, und hinwiedrum, dem Trauwohl hat man den Gaul weggeritten. Für heut' hat's jedenfalls kein' Gefahr, denn kein Mensch weiß, daß Er da ist."

„Doch will ich nicht über Nacht bleiben."

„Ja, und wenn sie dann wieder mitten in der Nacht Haussuchung halten wollen, so läßt Er ihnen wieder das Nachsehen. Denn besser in der Acht als in der Hacht, besser der Nam' als der Leib am Galgen."

„Wenn man durch meinen Vater mit dem Amtmann unterhandeln könnt', daß die Christine frei würd' unter der Bedingung, mit mir nach Pennsylvanien zu gehen, so könntet Ihr mir ja an einen ferneren Ort Meldung tun. Aber ohne den Jerg ist's nur halb gelebt. Ein Mann wie mein Schwager wär' mir mehr wert, als ein Kapital in dem großen wüsten Land, wo man Wälder ausstocken und mit den Wilden kämpfen muß."

„Wenn die Kinder im Bett sind, so sollen wir weiter reden," sagte sie und trug das Eßgeschirr hinaus.

„Vater," sagte der Knabe jetzt, der lange auf einen Augenblick, wo er auch etwas reden durfte, gewartet hatte, „Vater, ich hab' mich so lang drauf gefreut, bis Er auch einmal wieder kommt."

Die helle Stimme des Knaben tat dem Geächteten tief im Herzen wohl. „So, Friederle," sagte er, „hast dich auf den Vater gefreut?" Sieh, ich hab' euch auch was mitgebracht." mit diesen Worten zog er aus der Tasche allerlei Spielzeug, das er in müßigen Stunden künstlich geschnitzt hatte. Die Docken gehören deinem Christinele, die gibst ihr morgen früh, wenn sie aufwacht." Er legte das Kind, das in seinem Arme eingeschlafen war, auf das Bett und brachte aus seinen anderen Taschen noch mehr der Herrlichkeiten hervor. „Da sind für dich Soldaten, Fußvolk und Reiter, auch etliche Kanonen dabei, weil's jetzt Krieg ist, und damit deine Schulkameraden nicht sagen können, du habest nicht so schöne oder nicht schönere Spielsachen als sie. Lernst auch brav? Erzähl' mir einmal, was heut' in der Schule vorgekommen ist."

„Die Geschicht' vom Simson ist gelesen worden," antwortete der Knabe.

„Hast du mitlesen dürfen?" fragte der Vater. „Kannst lesen?"

„Noch nicht ganz gut," sagte der Knabe, „'s kommt nur hie und da ein kleiner Vers zum Lesen an mich. Aber die Geschicht' hat mir mächtig gut gefallen, wie der Simson den Löwen zerrissen hat, und wie er mit den Eselskinnbacken tausend Philister geschlagen hat und hat ihnen das Stadttor in der Nacht fortgetragen und Füchs' in ihre Felder trieben mit brennende Schwänz', und wie er zuletzt das Haus eingerissen hat, daß es auf ihn und alle Philister zusammengefallen ist."

„Du gibst ja recht acht," sagte der Vater freundlich. „Möchtest vielleicht auch ein Simson werden?"

Der Knabe sah ihn verwundert an.

„Gelt, das verstehst du nicht? Was möchtest denn werden?"

„Ich möcht' werden, was mein Vater ist."

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möbl. Zimmer mit Morgenk. zu vermieten. * **Hansaring 18, part. links.**

2 möbl. Zimmer sofort od. sp. zu verm. hinten. Preis 20 M. Ludgeristraße 84, II. Etg.

Hübsch möbl. Part.-Zimmer mit Morgenkaffee, eventl. auch ganze Pens., an Herrn zu vm. **Gallitzinstraße** 5.

Eleg. möbl. Zim., Schreibt. u. vorz. Pens., preisw. zu vm. Das. bess. Mittags- u. Abendtisch. Hörsterstraße 51, I.

Kost u. Logis. Zwölfmännergasse Nr. 4.

Schön möbl. Zimmer (Schreibtisch), **mit voller, guter Pension, zu verm.** Coerdestr. 41, pt. (j2a

Zum 1. März 3 schön möbl. Zimmer mit oder ohne voller Pension an besseren Herrn zu verm. Elektr. Licht, Zentralheizung und Badezimmer.
a2a Heisstr. 42.

Zwei geräumige herrschaftl. 1. Etagen und eine geräumige Oberwohnung z. 1. 4. mit all. Zubehör preiswert zu verm. Näh. Warendorferstraße 2. w3a

Herrsch. 1. Etage z. 1. April **1912 zu** verm.; selb. besteht aus 5 Zim., Küche, Mans., Heizung, Elektr., sowie all. Bequemlicht. Näheres **Hörsterstraße Nr. 63,** dem Bankhause gegenüber.

Wohnungen von 500—600 Mk. zu vermiet. Näh. Hoppendamm 12, I. *

2—3 Parterre-Räume an einz. Person zu verm. per 1. 4. (Zentralheizung.) Näh. Hörsterstraße Nr. 63.

Abgeschl. freundl. Wohnung, der Neuzeit entsprechend, an ruhige Familie zu vermieten. Preis 240 Mark. * **Wolbeckerstraße 110.**

Gr. herrsch. 2. Etage an der Warendorferstr., m. all. Komfort der Neuzeit entsprech. eingerichtet, zum 1. April zu vermieten. Näh. Warendorferstr. 74, pt.

»» Wohnung. «« 5 Zimmer, kl. Laden, Bodenr., auch für Handwerker pass., in Ägidii zum 1. 4. 12 frei. 300 M. Näh. **Krummer Timpen 17—19.**

Abgeschl. Wohnungen mit Balkon und all. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. w3a **Basson,** Päpenburgerstr. 2.

Die bisher von Frau Geheimrat von Savigny bewohnte hochherrsch. Doppel-Etage ist fortzugshalber zum 1. Okt. evtl. 1. April 1912 zu verm. Die Wohnung besteht aus 11 Zimm., Küche, kompl. Badez., Loggia, Balkon, Wintergarten, Garderobenraum, Mansarde, Bodenabschlag, 3 Keller u. Garten, Dampfheizung, elektrisch Licht und Gas vorhanden. w2a Näh. Altumstraße 1. part.

Für einz. Dame oder Herrn 3 Zimmerwohnung, Balk., Küche und Zubeh., 1. Et., zu verm. Magdalenenstr. 15.

Haus mit kleiner Wohn., für Handwerker od. Geschäft passend, in guter Lage, ist ganz zu vermieten. Off. unt. H H 557 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Helles, kl. Ladenlokal, Zentralheizung usw., als Filiale resp. Friseurgeschäft vorz. geeignet, eventl. mit Wohnung, zu vermieten. Haltestelle der Straßenbahn. Alles nähere i. d. Gesch.

Kleines Haus in Telgte von 6 Räumen zu April zu vermieten. Preis 200 Mk. Näheres Central-Zeitungs-Bureau.

Gesuchte Wohnungen

Studentin sucht für nächstes Semester **1 oder 2 möblierte Zimmer.** Off. m. Preisangabe u. **M R 3260** an die Geschäftsst.

Referendar sucht 2 gemütliche möblierte Zimmer in ruhigem Hause. Angebote mit Preisangabe unter **G H 576** an die Geschäftsstelle.

Junger Mann sucht zum 1. März **freundliches Zimmer** mit voller Pension in ruhigem Hause. Ludgeritor oder Mauritz bevorzugt. Offerten unter **Nr. 2684** an die Ann.-Exped. **E. Bendel,** Münster in Westfalen.

Unmöbl. Zimm. ges., ev. Mans. Off. u. **E D 572** a. d. Gesch.

Witwe mit Kind (10 J.) sucht sofort oder später Wohnung v. **2—3 Zimmer u. Küche i. Preise von 240—250 M.** Ludgeri od. Nähe der Bahn bevorzugt. Off. **u. M 31** an die Gesch.

Kinderloses Ehepaar aus Düsseldorf wünscht zum **1. März** eine Wohnung, besteh. **aus 2 Zimmern u. Küche,** möglicht **im Josefsviertel.** Off. u. **B B 564** an die Gesch.

Wohnung gesucht im Kreuzv. Preis 6—700 Mk., wo Abvermieten gestattet ist. Off. u. O 1323 an A. Rolef, Markt 37.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. 1912 Wohnung, 3 Zimmer und Küche. Offerten mit Preis unter D D 558 an die Gesch.

Kleine Familie, 3 Personen sucht Wohnung im Preise von 300—360 Mk., wo Abvermieten gestattet. Offerten unter E F 574 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Saub. Stundenmädchen von 8—12 Uhr gesucht. Maybachstraße 1, II.

Tochter guter Eltern zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Fam.-Anschl. und 50 Mk. Taschengeld in kinderlosem Haushalt gesucht. Dieselbe muß gewillt sein, zeitweise am Büfett mit auszuhelfen. Dienstmädchen wird gehalten. 1 Jahr Lehrzeit. * Näh. **Frau Fr. Brinkmann,** Restaurant, **Recklinghausen.**

Zum 1. April jung. Mädchen für leichte Hausarbeit gesucht **als Drittmädchen.** Näh. in der Geschäftsstelle. *

Ein ehrliches, properes **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen bis zum 1. März oder auch später ges. Lohn nach Übereinkunft. **Frau Th. Opperbeck, Bocholt,** Dinxperloer Chaussee 709.

Für sofort od. später wird in einer kleinen Wirtschaft eine zuverlässige **Haushälterin** gesucht. Off. unter S S 566 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ansehnl. kath. **jung. Mädchen** für feine Wirtsch. z. Bedienen der Gäste und für Küche und Hausarb. abwechselnd gesucht. Nur solche, die ähnliche Stelle bekleid. u. kochen können, woll. Bild u. Zeugn. eins. Vergüt. monatl. 35—50 Mk. Off. unt. **S T 467** an die Gesch. ds. Bl.

Zum 1. April tüchtig. zuverl. **Mädchen gesucht.** * **Frau Heine,** Nordstraße Nr. 2.

Kontoristin für kleine Stadt des Münsterlandes gesucht. Kenntnisse von Stenographie und Schreibmasch. erforderlich. Etwas englisch u. französisch erwünscht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. **O P 3262** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zuverl. in Küche u. Hausarb. erfahrenes **Mädchen** zu 2 Pers. zu April gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Junges Mädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Kettelerstraße 20, II.

Zum 1. April wird ein tüchtiges, zuverlässiges * **Küchenmädchen,** kathol., für herrsch. Haushalt nach **Grevenbroich** bei Cöln ges. Nur solche mit guten Zeugniss. wollen sich melden. Zweitmädchen vorhanden. **Frau Leopold Walraf, Grevenbroich,** Lindenstraße 11.

Suche für mein Schuhwaren- und Hut-Geschäft per 1. 4. 12 **eine tücht. Verkäuferin.** Derselben wird Gelegenheit geboten, sich im Haushalte auszubilden. Angeb. erbittet unt. Beifügung v. Lebensl., Zeugn. mit Gehaltsansprüchen * **Franz Törker, Emsdetten.**

Gutempfohlene, branchekundige **Verkäuferin** zum 1. April gesucht. **Ferdinand Hillger** Haus- und Küchen-Geräte.

Älteres erfahr. Mädch., welches perfekt kochen kann und im herrschaftl. Haushalt erfahr. ist, von jungem Ehepaar zum 1. April nach **Coesfeld gesucht.** Angebote unter **K L 3258** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Modes! Suche per sofort oder später ein kath. **Lehrmädchen** aus gut. Familie unter günstig. Bedingungen mit Familienanschluß. **Frau H. Hecker, Ibbenbüren,** Bahnhofstraße 8.

Für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche per 1. April eine gewandte, kathol. Verkäuferin für die Kleiderstoff-Abteilung. Volle Pension bei hoh. Salär im Geschäftshause. Carl Holtermann Ahlen i. W.

Suche per 1. April für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft eine durchaus zuverlässige und perfekte Buchhalterin. Die Stellung ist dauernd und angenehm bei hohem Salär. Volle Pension kann im Geschäftshause gegeben werden. Offerten unter **H J 3256** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum **1. April** für einen kleinen **Haushalt** ein **»» Mädchen ««** gesucht, welches selbst. bürgerl. koch. kann. **Frau W. A. Wippo,** Ludgeristraße Nr. 118.

Gehülfin und Lehrmädchen für feine Damen-Schneiderei sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarb. z. 1. April ges. Gute Behandl. Hoh. Lohn. Staufenstraße Nr. 10.

Zum 15. März **Küchenmädchen,** das selbständig bürgerl. kochen kann, gesucht. Zweitmädchen vorhanden. * **Frau Franz Kleinherne,** Westerholt i. W.

Suche zum 15. April einfaches **kath. Fräulein** in landwirtsch. Haushalt erf., nicht unter 23 Jahren bei Familienanschluß. Angebote nebst Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbeten. **Frau Schulte-Bockholt,** Eiberg bei Steele-Ruhr. *

Hübsches, junges **Mädchen** zum Bedienen der Gäste sofort gesucht. Näh. in der Geschst.

Suche z. 1. April für meinen kl. Haushalt, ohne Kinder, ein **Mädchen** für häusliche Arbeiten. **Frau Rosenberg,** Spickerhof 35—36, 2 Treppen.

Sofort od. später **Mädchen** für kl. Haushalt (Küche u. leichte Hausarbeit) gesucht. Nähen sehr erwünscht. Näh. Gesch.

Junges Mädchen, 15—16 Jahre, für l. Hausarb. und zu Kindern gesucht. Hörsterstraße 37.

Prop., zuverl. Mädchen für Küche u. Hausarb. in kl. ruh. Haushalt zum 1. April gesucht. a2a Staufenstr. 25 I.

Reisender gesucht, der längere Zeit mit Erfolg gereist hat. Off. unter K K 559 an die Geschäftsst.

Rentei-beamter für 8 Wochen zur Aushülfe gesucht. Schriftliche und mündliche Anfragen sind an das Central-Zeitungs-Bureau zu richten.

Solider, tüchtiger a4a **Steinmetz** auf Grabsteinarb. sofort gesucht. **Th. Lesering,** Ahaus, Steinhauerei u. Baumat.-Hdlg.

Tüchtiger, zuverlässiger, möglichst verheirateter **Maschinist,** am liebsten Werkzeugschlosser, zur Bedienung eines Sauggasmotors, PS 20, zu baldigem Eintritt gesucht. Off. unter M J 979 an das Central-Zeitungs-Bureau.

Buchhalter gesucht für ein Fabrikgeschäft. Anfangsgehalt Mk. 1800. Eintritt 1. April. Offerten unter M G 977 an das Central-Zeitungs-Bureau. a3a

Lehrling zu Ostern gesucht. a2a **G. Merkel,** Bauklempnerei u. Installationsgesch., Hörsterstr. 46.

Tüchtig. jüng. Meister, mit Leinen- u. Jaquardweberei gut vertraut, zum 1. April für Weberei Hessens in dauernde Stellung gesucht; derselbe muß mit all. Stuhlsystemen bekannt und imstande sein, kleinere Reparaturen selbst auszuführen. Offerten unter **W Z 3267** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Tüchtiger Schneider-Geselle gegen hohen Lohn u. dauernde Beschäftigung per sofort oder später gesucht. * **H. Löffelholz,** Dortmunderstraße Nr. 17.

Tüchtiger, stadtkundiger Laufbursche nicht über 16 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Julius Hupfer, Drahtgeflechtfabrik.

Jung. strebsamer Mann aus guter Familie kann als **Eleve** am 1. April bei mir eintreten. Gute Ausbildung zugesichert. **Apotheker Massing,** Hirsch-Apotheke. *

Jugendl. Arbeiter findet dauernde Akkordarbeit. Näh. in der Geschäftsstelle.

Packerlehrling oder Halbinvalide sofort gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Ein strebsamer kath. **junger Mann** aus besserer Familie für eine Ökonomie mit landwirtschaftl. Brennerei als Stütze des Prinzipals gesucht. Offerten unter **J K 3257** an die Gesch. *

Für erstes Haus- u. Küchengeräte-Magazin in Münster wird zum 1. April ein kathol. **Verkäufer,** durchaus branchekundig und gut empfohlen, gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. unter **A A 550** an die Gesch.

Suche zu sofort ordentlichen, zuverlässigen, unverheirateten **Fuhrmann. Hugo Moldrickx,** Sudmühle b. Münster.

Wir suchen bei gutem Lohn per 1. Mai cr. einen ehrlichen, nüchternen und durchaus zuverlässigen * **älteren Mann zum Fahren unserer Privat-Personenpost Wietmarschen—Lingen. Windus & Co.** Wietmarschen **bei Lingen an der Ems.**

Braver kath. Schmiedelehrling und Stellmacherlehrling z. 1. April gesucht von **Ant. Hakenes, Gelmer,** Stat. Sudmühle.

Tischlergehülfe zum reparieren antiker Möbel gesucht. **J. Bröker,** Georgskommende Nr. 9.

2 Schneidergesellen gesucht. **C. Sundermann,** Magdalenenstraße Nr. 6. *

Zum baldigen Eintritt ein unverheirateter **Müller** gesucht. **Th. Hovestadt, Sudmühle.**

Zwei Gehülfen für Klempnerei u. Installation sowie einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen sucht **H. van Leeuwen,** Kupferschmiede- u. Klempnerm. Meppen a. d. Ems. *

Suche zum 1. April einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **Ferdinand Hillger, Eisenwaren, Haus- und Küchen-Geräte.**

Vertr. ges. für neue, veredelte Dauerwäsche. Tägl. bis zu Mk. 15.— Verdienst. Sof. Geld. **Gerlach & Co., Köln-Lindenthal.** j3a

Sohn achtbarer Eltern für meine Rind- u. Schweinemetzgerei in die Lehre gesucht. Näh. **A. Stegemöller,** Vorbeck b. Essen, Marktstr. 3.

Gesuchte Stellen

Gebildete junge Dame, kath., Rheinl., welche acht Jahre in einer Familie bei 4 Kindern gewirkt hat, sucht zum 1. 4. 12 **ähnliche Stelle.** Beste Referenzen u. Zeugnisse zur Verfügung. Angebote unt. **S T 3265** an die Gesch. *

Fräulein sucht zum 1. April Stelle im Kolonialwarengeschäft u. Küche bei Familienanschluß, am liebsten in Münster. Offerten u. **R S 3264** an die Gesch. *

Bess. kath. Mädchen, in Küche und Haush. erfahr., sucht Stelle zum 1. Mai zur selbst. Führung des Haushalts oder **als Stütze** bei vollständigem Familienanschluß, wo Dienstmädchen vorh. Offerten unter **P R 3263** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Für ein fünfzehnjähr. **Mädchen** wird Stellung gesucht in einem katholischen, ruh. Hause, wo dasselbe angel. wird. Off. u. **C C 552** an die Gesch. d. Bl.

Kath. Mädch., in Haus, Küche u. Nähen erfahren, sucht Stelle zum 15. April in ruh. Haushalt. Off. unter **W Z 549** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Kath. brav. **Mädchen** sucht Stelle als Zweitmädchen. Vermelingstraße 1, parterre.

Kath. Fräulein sucht Stelle in bess. kleinem Haushalt. Off. unter **G H 537** an die Gesch.

Rüst., verh. Mann, a3a **mit sämtl. masch. Betrieben vertraut,** sucht bald. Stelle als **Heizer, Maschinist,** evtl. auch als **Bote oder auf Lager.** Gute Zeugnisse und Empfehl. über langjähr. Tätigkeit stehen zu Diensten. Näh. Geschäftsst.

Junger Mann, der zum 1. April seine Lehrzeit in einem **kaufmännischen Geschäft** beendet hat, **sucht anderweit Stellung, gleich welch. Branche.** Gutes Zeugnis vorhanden. Offerten unter **T W** 548 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Solider Maler- und Anstreichergehülfe, in allen besseren Arbeiten erfahren, sucht pass. Stellung. Gefl. Offerten unt. **B B** 551 an die Geschäftsst.

Landwirtssohn, 19 J. alt, m. allen landw. Arbeiten vertraut, sucht zum 1. April Stellung als **Ackerknecht.** Offerten unter **A D 100 postl. Borghorst.** *

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, sucht **Stelle** z. 1. April als **Verwalt. od. Stütze** des **Prinzipals,** derselbe scheut keine Arbeit. Offerten unter **D E 573** an die Geschst.

Chauffeur, langj., sicherer Fahrer, solide, jede Reparatur selbständig ausführend, sucht bald dauernde Stellung. Off. unter **Z Z 569** besorgt die Geschäftsstelle.

Junger Diener, 17 Jahre alt, sucht Stellung zu April oder Mai, am liebsten nach auswärts. Off. unt. **W W 563** an die Gesch.

Für den 14jähr. Sohn achtb. Eltern wird eine Stelle als **Schreiber** oder desgl. gesucht. Off. unter **R R 565** an d. Gesch.

Amtssekretär.

Bei dem Amte Stadtlohn ist zum 1. April ds. Js. die neu geschaffene Stelle des Amtssekretärs zu besetzen. Einkommen 1500 Mark Gehalt und 250 Mark Wohnungsgeld. Nach zurückgelegtem 5. Dienstjahre werden 5 Alterszulagen in Höhe von je 300 Mark in Zwischenräumen von je 3 Jahren gewährt. Gefordert wird die Ablegung der Prüfung für den Sekretariatsdienst der mittleren Kommunalbeamten. Probezeit 1 Jahr; während der Probezeit werden vier Fünftel des Gehalts gewährt. Meldefrist: 15. März.

Die Stelle ist den Militäranwärtern vorbehalten.

Stadtlohn, 18. Februar 1912.

Der Amtmann: Bohnenkamp.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 6. März 1912, vorm. 10 Uhr,** sollen in den in der Gemeinde Darfeld in der Nähe des Schlosses Darfeld belegenen Forstorten „Tiergarten", Distr. 6f und 6a und „Jochkampsbusch", Distr. 8:

12 Eichen, bis 7 Meter Länge und 15 Zmtr. Durchm.,
19 Fichten, bis 21 Meter Länge und 21 Zmtr. Durchm.,
77 Rmtr. Eichen-Nutzknüppel in ganz. Länge
48 Rmtr. Eichenriegelpfähle, 2 Mtr. lang,
55 Rmtr. Eichenreiser, unaufgearbeitet,

nummerweise meistbietend verkauft werden. *
Anfang im Tiergarten.
Schloß Darfeld, den 19. Februar 1912.

Der Rentmeister: Ferlmann.

Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 27. Febr. ds. Js., nachm. 2 Uhr,** werden in dem **Freiherrl. von Twickel**schen Forste Rodde beim Wirte **Kortüm** an der Billerbeck-Havixbecker Chaussee belegen:

30 Buchen-Abschnitte (25,30 Festmtr.), zu Brettern und Nutzholz,
5 Eichen, 1 Kirschbaum, zu Nutzholz,
196 Rmtr. = 49 Klftr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz und
1 Partie Reiserholz

meistbietend verkauft.
Billerbeck, 24. Februar 1912.

Der Rentmeister: Witte.

Vieh-Verkauf.

Am **Donnerstag, 29. Februar ds. Js., nachm. 3 Uhr,** werde ich für den **Schulzen Hrn. Ant. Frieling** zu Bschft. **Hamern** an der Wohnung des Wirtes Hrn. **Bensmann zu Darfeld:**

3 hochtr. Rinder,
3 hochtr. Schweine,
15 Stöwer,
12 **bis 18 Wochen alt,** freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Billerbeck, 21. Februar 1912.

Bernard Witte.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, 28. Febr. 1912 vorm. 10 Uhr,** sollen in den in der Gemeinde Osterwick, unweit des Hauses Weersche belegenen Gräflich Droste-Vischering'schen Forstorten **Telgenkamp,** Distr. 14c und **Leseringskamp,** Distr. 14b:

1 **Pappel,** 14 Meter lang und 20 Zmtr. Durchm.,
8 **Erlen,** 16 Meter lang u. 21 Zmtr. Durchm.,
19 **Fichtenstangen,**
42 **Rmtr. Eichen-Riegelpfähle,**
22 **Rmtr. Eichen-Scheit- und Knüppel,**
83,50 **Rmtr. Eichen-Reiser,**
45 **Rmtr. Eichen-Reiser** (unaufgearbeitet),
202 **Rmtr. Buchen-Scheite u. Knüppel,**
45 **Rmtr. Buchen-Reiser** (unaufgearbeitet),
3 **Rmtr. Erlen-Scheit- und Knüppel**

nummerweise meistbietend verkauft werden. — Anfang im Telgenkamp.
Schloß Darfeld, 12. Februar 1912.

Der Rentmeister: Ferlmann.

Schweine-Verkauf.



45 hochtr. Schweine,
3 junge Zuchteber von Herdbuchtieren,
1 gut erhaltenes Halbverdeck mit Klappbock

werden **Montag, den 26. Febr., nachm. 1 Uhr,** an meiner Wohnung hierselbst Nr. 20 freiwill. meistb. gegen Kredit verkauft.

Caspar Hoehr, Hiddingsell.

An gutem **Mittagstisch** können noch einige Herren teilnehmen. Kettelerstraße Nr. 21.

Armband gefunden. Näh. Gesch.

Neues eich. Herrenzim., komplett, für 475 Mark zu verkaufen. Zimmerstraße Nr. 2, an der Südstraße.

Abgeschl. Gärtchen in möglichster Nähe der Schillerstraße zu pachten gesucht. Gefl. Offerten nebst Preisang. unter **B C 571** an die Gesch.

Verloren! Im Restaurant „Zur Reichskapelle" am Dienstag abend ein Brillant verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Näh. in der Geschäftsstelle.

Das beste Bier der Welt ist zur Zeit

Animator

aus der **Pschorr-Brauerei, München.**
Ausschank im
Hotel Germania
9 Herwarthstrasse 9.
Selbiges ist auch in Syphons zu haben. 13a

Collegium Thomäum
Kempen-Rhein.
Konvikt für katholische Schüler d. Kgl. Gymnasiums
Prospekte versendet. w6a
Präses **Goldschmidt.**

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten
Wirtschaftsbedürfnisse
der **Provinzialheilanstalt Warstein** soll vergeben werden.

Gegenstand	Bedarf für die Zeit vom bis 1. April 1912 / 31. März 1913	1. April 1912 / 30. Sept. 1912
Gerstengrütze	1 200 kg	
Perlgraupen	35 "	
Apfelschnitzel	1 300 "	
Pflaumen	3 500 "	
Korinthen	125 "	
Rosinen	125 "	
Nudeln	50 "	
Perlsago	20 "	
Holländer Käse	2 000 "	
Schweizer Käse	25 "	
Baumöl	500 "	
Zimmet in Stangen	20 "	
Senf	1 000 "	
Pfeffer, schwarz	70 "	
Pfeffer, weiß	50 "	
Zitronen	350 Stück	
Bieressig	5 200 Liter	
Bier, einfaches	90 000 "	
Lederfett, Vaseline	300 kg	
Eier	6 000 "	
Salz	15 000 "	
Rinderfett, geschmolzen	5 000 "	2 500 kg
Schweineschmalz	400 "	200 "
Rindfleisch	32 000 "	16 000 "
Kalbfleisch	3 600 "	1 800 "
Hammelfleisch	3 600 "	1 800 "
Schweinefleisch	10 000 "	5 000 "
Mettwurst, I. Sorte, trocken,	2 000 "	1 000 "
Bratwurst, frische Mettwurst	400 "	200 "
Leberwurst	2 000 "	1 000 "
Blutwurst	2 000 "	1 000 "
Kalbsleber	100 "	50 "
Schinken, trocken	120 "	60 "
Speck, trocken	200 "	100 "
Zervelatwurst	50 "	25 "
Rinderzunge, frisch	30 Stück	15 Stück
Erbsen, trocken		2 400 kg
Linsen		2 400 "
Bohnen, weiße		2 400 "
Rüböl		360
Weizenmehl		45 000
Roggenmehl		60 000
Graupen, gewöhnliche		1 600
Zucker, Hut		2 200
" Würfel		150
" gemahlen		300
Griesmehl		800
Grünkernmehl		600
Heringe — Tonne à 800 Stück	10 Tonnen	
Rollmops, Tonne 850—900	12 "	

Der Bedarf an Fleischwaren ist sowohl für das halbe als auch für das ganze Rechnungsjahr angegeben. Es bleibt den Anbietern überlassen, getrennte Angebote für das halbe und für das ganze Jahr einzureichen.

Angebote und Proben mit der Bezeichnung **„Submission auf die Wirtschaftsbedürfnisse für die Provinzialheilanstalt Warstein"** sind versiegelt bis **spätestens Mittwoch, den 6. März d. J., 12 Uhr mittags,** hierher einzureichen. Um diese Stunde findet im Verwaltungsgebäude der Anstalt die Öffnung der Angebote statt.

Die Lieferungsbedingungen sind auf der Kasse der Anstalt gegen Zahlung einer Gebühr von 50 Pfg. (auch Briefmarken) in Abschrift erhältlich.

Warstein, den 19. Februar 1912. b(2a
Provinzialheilanstalt Warstein.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 29. Februar, nachmittags **2 Uhr** sollen im Schleinersbusch in Weddern, in der Nähe vom Forsthause an der Provinzialstraße Dülmen-Buldern, öffentlich meistbietend verkauft werden:

35 Eichen zu Bau-, Schacht- und Stellmacherholz,
6 rm Eichen-Einfriedigungspfähle,
108 rm Buchen-Scheit u. Knüppel,
8 Lose offenes Reisig. w2a

Haus Merfeld bei Dülmen, den 21. Februar 1912.
Herzogl. von Croy'sche Oberförsterei.

Holzverkauf.

Die **Frhrl. von Ketteler**sche **Forstverwaltung** zu Eringerfeld verkauft am **Mittwoch, den 6. März d. Js.** im Schutzbezirk **Möllenbeck:**

a) **Im Berl Süd** (an der Chaussee Wolbeck-Telgte)
2 Uhr nachmittags
2 Kiefern = 0.80 fm
5 Kiefern-Stangen I. Kl.
59 " III. "
558 " IV.—VII. "
21 rm Kiefern-Knüppel

b) **Laerheide** (Gemeinde St. Mauritz, am Hauptwege Wolbeck-Handorf) **3½ Uhr nachmittags**
27.26 fm schwaches Eichenbauholz
10.64 " Kiefernbauholz
126 rm Birken-Knüppel
437 " -Reisig
4300 Kiefern V.—VII. Kl. (Bohnenstangen und Baumpfähle). 12a

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Die **Frhrl. von Ketteler**sche **Forstverwaltung** zu Eringerfeld verkauft am **Dienstag, den 5. März cr.,** im Schutzbezirk **Harkotten,** morgens 8½ Uhr im Sternbusch beginnend:

A. **Sternbusch Jag. 17a**
11 Eichen = 3.44 fm
14 Eichen-Deichsel
3 rm Eichen-Kamppfähle — Bau- und
1 Buche = 0.70 fm
3 Fichten = 0.87 fm — Nutzholz
2 Fichten-Stangen III. Kl.
3 Kiefern = 1.83 fm
23 Birken = 3.34 fm, für Holzschuhmacher
72.5 rm Derbbrennholz (Knüppel)
1900 Buschen.

B. **Ströhn Jag. 30**
31 Kiefern = 14.43 fm — Bau- und
3 Weymouthskiefern = 4.84 fm — Nutzholz

C. **Schlingmanns Teil Jag. 35**
503 Buschen
100 rm unaufgearbeitete Reiser. 12a

Gute Wirtschaft,

Eckhaus mit Bauplätze (Zukunfts-Objekt) an der Hauptstraße der Straßenbahn-Endstation ist vom Besitzer wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Umsatz zirka 500 hl Bier, 70 hl Schnaps. 3200 Mark Nebenmiete. Kein Borggeschäft. Massives, neues Gebäude. Anzahlung 15—18 000 Mark aus eigenen Mitteln erforderlich. Nur ernste Reflektanten wollen sich melden.
Off. unter **Kdt. 395** an **Rudolf Mosse, Dortmund.**

Conrad Ridder, Traiteur
Wilmergasse 5—6, **Fernruf 1353,**
empfiehlt sich zur Lieferung von
Déjeuners, Diners, Soupers, Buffets,
sowie
Übernahme von Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art, in- und außerhalb der Stadt. j*

20-30 M. Verdienst täglich

Alleinverkauf oder Gen.-Vertretung eines Massenkonsumartikels, kein Laden oder Branchekenntnis nötig, kein Lizenzkauf. Erford. **Kapital** einige 100 Mk. für evtl. Lager. Offerten von tüchtigen, energischen Herren erbittet zu Sonntag, **Vokorny,** Königin von England.

---

en gros **Möbellager** en détail

E. Heilborn

Kuhstraße Nr. 14
Fernsprecher 585.
Grösstes Spezial-Geschäft für
bürgerliche Einrichtungen.
Billigste Bezugsquelle für solide Brautausstattungen.
Permanente Ausstellung
von ca. 60 kompletten Musterzimmern.

In meinen ca. 2000 □-Meter großen Lagerräumen befindet sich die reichhaltigste Auswahl aller Arten **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaren** von einfachster bis reichster Ausführung, wie:

Kompl. Wohnzimmer, bestehend aus: 1 Sofa, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel mit geschliffenem Glas 1 Vertikow, 1 Tisch . . . . . von **105** Mk. an

Feinere Wohnzimmer, nußb. pol., besteh. aus: 1 Plüschsofa, 3 Rohrstühle, 1 Trumeauspiegel m. Fazettglas, 1 Vertikow mit Spiegel, 1 Ausziehtisch . . . . . von **180** Mk. an

Salons, nußbaum, in moderner Ausführung, besteh. aus: 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Salonschrank, 4 Salonstühle, 1 Trumeauspiegel mit Kristallfazettglas . . von **295** Mk. an

Elegante Salons, sapeli, mittel u. dunkel mahagoni, besteh. aus: 1 Umbau mit großem Kristallfazett-Spiegel, 1 Sofa und 2 Sessel mit Seidenstickerei, 1 Salonschrank mit Kristall-Verglasung, 1 Salontisch, rund oder eckig, 2 Salonstühle . . . . . von **460** Mk. an

Kompl. Speisezimmer, eiche oder nußb., best. aus: 1 Bufett mit Messing-Kristall-Verglasung, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Sofa, 1 Paneel, 1 Serviertisch . . . . . von **220** Mk. an

Bessere Speisezimmer in moderner Ausführung, eiche oder nußbaum, bestehend aus: 1 Bufett mit Kristall-Verglasung, 1 Ausziehtisch mit Verbindung, 6 Lederstühle, 1 Umbau mit Kristall-Spiegel, 1 Divan mit Moquette . . . von **390** Mk. an

Kompl. Schlafzimmer, besteh. aus: 2 Bettstellen, 1 Kleiderschrank mit 2 Türen, 1 Waschtoilette, 2türig, 1 Spiegel mit Aufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Rohrstühle . . . . . von **110** Mk. an

Bessere Schlafzimmer in modern. Ausführung bestehend aus: 2 große Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 2tür., 130 cm br., 1 Waschkommode m. Marmor u. Querspiegel, 2 Nachtschränke m. Marmor von **195** Mk. an

Elegante Schlafzimmer, hell nußb. Satin od. echt eich., bestehend aus: 2 gr. Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 1 gr. Kleiderschrank mit Spiegeltür, 1 Waschkommode, gr., mit Marmor u. Querspiegel, 1 Handtuchständer . . . . . von **350** Mk. an

Kompl. Herrenzimmer, echt eiche, in mod. Ausführung, bestehend aus: 1 Bücherschrank mit Verglasung, 1 Diplomaten-Schreibtisch mit engl. Zügen, 1 Schreibsessel, 4 Stühlen, 1 Herrentisch, 1 Sofa oder Ottomane mit Decke . . . . von **245** Mk. an

Kompl. Küchen, bestehend aus: 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Tisch m. Lade, 2 Stühle von **55** Mk. an

Bessere Küchen, carol. pine und eiche lack., bestehend aus: 1 Büfett mit Messingvergl., 1 Anrichte mit Aufsatz, 1 Tisch, 2 Stühle . . . von **115** Mk. an

Ferner alle Arten **Einzelmöbel,** als: **Kleiderschränke mit Muschelaufsatz** von 25 Mk. an, **Küchenschränke** von 27 Mk. an, **Anrichteschränke** von 15 Mk. an, **Vertikows** von 30 Mk. an, **Sofas** von 38 Mk. an, **Waschtoiletten** mit Tür von 12 Mk. an, **Stühle** von 2 Mk. an, **Bettstellen** von 12 Mk. an, **Sofatische** von 14 Mk. an, **Kommoden** von 22 Mk. an rc. rc.

Ein- u. Verkauf nur gegen bar, daher billigste Preise und reelle Bedienung.

Lieferung in Stadt u. Umgegend frei ins Haus durch eigenes Gespann. Versand nach auswärts franko. Musterbuch und Preisliste gratis und franko. Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang gern gestattet.

Kalasiris



D. R. P. Patente aller Kulturstaaten

Hygienischer Corsetersatz

zugleich unelastische, um die Hüfte festsitzende Leibbinde. Ueberall der normalen Körperform sich anschmiegend, ohne Einschnürung der Taille. Macht hochelegante, der neuesten Mode entsprechende schlanke Figur.

Gibt Leib und Rücken vorzüglichen Halt.

Von zahlreichen ärztlichen Autoritäten als beste Leibbinde für Kranke aller Art anerkannt, weil undehnbar und unverrückbar festsitzend.

Illustrierte Broschüre und Prospekte kostenlos.

Alleinverkauf für Münster:

Westfälische Corset-Manufaktur
Helene Davids & Co.
Telephon 1391. **Salzstr. 16.**

Geld für Landwirte!

Beleihungshöhe bis ⅔ des Wertes mit bequemer Abtragung, seitens der Gesellschaft unkündbar, besorgt schnell und streng verschwiegen:

Carl Linneborn,
Münster i. W., Bahnhofstraße 64. Telephon 2030.
Generalagent der
Preußischen Central-Boden-Credit-A.-G., Berlin.
Hypothekenbestand weit über 1 Milliarde Mark. w*

Alte Kommode u. Eckschrank zu kaufen gesucht. Off. u. **J J 558** a. d. Gesch.

Sofa, gut erh., preisw. zu verk. Besicht. nachmittags. Wehrstr. 16, I. Etg.

Bezugspreis viert… lich frei ins Ha… auswärts von de… durch den Brie… einmal im Tage… 92 Pfg., in Orte… stellung 2 Mk. …

Drahtadresse…
Fernspr.: Redaktio…
Fernspr.: Geschäfts…

Zweite…

mr. Sch…

Das ist die … erste Lesung des … immer noch Behe… Die Budgetkomm… Klarheit zu sorg… gegenüber: Wer… deren Gruppen … ganze neue Etat… schiedenen Gesich… die Wehrvorlage… summe erheblich … Militär- und M… die neuen Vorla… Lage, sich ein vo… zu prüfen und f… volksparteilicher … viel zu niedrig … lerdings unter n… daß von den im… immer noch 143 … fehlen. Er kann… kommen, daß d… sind, zumal das … 420 Millionen M… man auch der Ei… so muß man aus … 1912 eine zu ge… bringt. Zu dies… Ergebnisse des l… schnitt der bis da… und Steuern mi… Etat für 1911 ste… eine Erhöhung d… er bleibt also hi… weitere 80 Mill. … recht, daß die ne… Gothein zu dem … nahmen im neue… schränt nach dem … „größten Schulde… fluß auf die Rei… Ziele zu auf den… überschüsse. 1909… stens 160 Mill. … gen; das deutet … denn für nicht … der Etat für 19… der kühnste Opti… Höhe von Übersc… Etatsgesetz, das … tragen soll, solche… bestens der Sach… schüssen gerechne… nicht einen sold… Gewiß sind über… Sache; aber wen… Überschüsse zu v… gegen und stellt … Etat denn auch … nahmen zu niedr… vertretung ist es … willigen; das ha… der Reichskanzle…

Wenn man … die seit 1909 nu… zusammenzählt, … len; rechnet man … steuern hinaus … geht es schon übe… gen, wonach die … Millionen neue… Mehrkosten zu … Lasten durch die … beamtenversicheru… sten empfunden. … die Steuerschran…

Angesichts … Steuerfanatiker … den Tag legen; … zu reden; auch b… hübsches Päckche… ohne neue Steue… weitesten Volkskr… Gegenfrage. Es… Schulden. Wenn… leihe aufnimmt, … Mark Amortisati…

48)

Schwäbische …

„Was ist de… Der Knabe … holtes Fragen: „… „Warum sag… Vater ist, und w… „Ha, so sagt … den wöll'." „So! Wie … „Er sei sölli… müss'." „So? und w… Der Knabe … „Wie gehen … um? Sag's, ich… „Sie lassen … Schulmeister scho… mal, wo sie wüst… zu ihnen gesagt, … glücklich's Kind, … „Für was?" … Der Knabe … „Ich befehl' … Vater gesagt habe… Er mußte … machen, bis der … tete: „Sie sagen … „Und wenn b… dein Vater ist?" … „Ja." „Was ist Ei… Es bedurfte … dem Knaben die … „Ein Dieb a… „Ja." „Wart', ich … die Rute?" Er gewahrte … erst in diesem Au…